

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 31. August 1860.

35.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 30. August.

□ Das diesjährige letzte Sommer-Abonnement-Concert, welches gestern im Saale der hiesigen Restauration abgehalten wurde, bildete zu den 3 vorangegangenen Concerten einen sehr würdigen Schluß. Das Programm war diesmal ganz vorzüglich zusammengestellt. Die „Jubel-Duverture“ v. Weber, mit welcher das Concert begann, wurde mit Feuer und Zartheit vorgetragen; desgleichen war auch die Ausführung der Duverturen zu den Opern „das Nachtlager“ v. Kreuzer und „Kodolska“ v. Cherubini sehr zu loben. Von großer Wirkung war „Scene und Chor aus Wagner's Lannhäuser“, sowie die liebliche „Introduction aus Marschner's Templer und Jüdin“. Auch die übrigen Sätze, worunter die „Introduction aus Norma“, die beliebte „arabische Quadrille“, ein „Potpourri“ von Hünerfürst, wurden mit Beifall gespielt und wir glauben, daß dieses Concert mit Recht ein sehr gelungenes genannt werden darf.

Wie das „Dr. J.“ mittheilt hat am vergangenen Montag ein Gewitter, welches sich 6½ Uhr Abends entlad, in und um Leipzig große Verwüstungen angerichtet. Von heftigem Sturme begleitet, draupe ein Hagelwetter, verbunden mit wolkenbruchähnlichem Regen heran, wie es seit Menschengedenken nicht erlebt worden. Die Bewohner nach Westen gelegener Wohnungen (namentlich in freigelegenen Häusern) sahen sich genöthigt, dieselben sofort zu verlassen, denn innerhalb einiger Minuten waren nicht nur sämmtliche Fenster vollständig zertrümmert, sondern auch Vorhänge und

Rouleaux in Fegen zerschlagen. Dieses grausen-hafte Wetter dauerte etwa 4 Minuten. Nach Verlauf desselben waren die Zimmer überschwemmt und mit Hagelstücken übersät, die zum großen Theile die Größe von Hühnereiern noch überstiegen, ja man soll ein Hagelstück von 18 Loth Schwere aufgefunden haben. Die Straßen der Stadt waren mit herabgeschlagenen oder vom Sturm herabgeführten Ziegelsteinen bedeckt. Ganz besonders stark gelitten haben das Postgebäude, das Museum, die erste Bürgerschule, sowie alle im Osten des Augustus- und Kopfplatzes gelegenen Gebäude. Die Dächer sind fast durchgängig stark beschädigt. Die Sitzung der Stadtverordneten, welche eben beginnen sollte, wurde durch das Unwetter vereitelt. Dasselbe erreichte ¾ 7 Uhr die Stadt Wurzen, wo es die gleichen Verwüstungen anrichtete. Es dauerte eine halbe Viertelstunde und die Hagelstücken erreichten die Größe einer Mannesfaust.

Der „Leipz. Zeit.“ entnehmen wir Folgendes über das Unwetter: Unsere Straßen und Gärten bieten heute, Dienstag am 29., einen überaus traurigen Anblick. Sämmtliche nach Westen zu gelegene Fenster sind total zertrümmert, die Straßen massenhaft mit Stücken von Dachziegeln und Glasscherben, sowie die Gänge der Promenaden mit Blättern, Zweigen und ganzen Aesten von den dort stehenden Bäumen wie übersät, die Gärten ihres sämmtlichen Schmuckes und besonders alle Obstbäume ihrer reichen Ernte fast vollständig beraubt und die noch auf den Feldern befindlichen Feldfrüchte fast gänzlich vernichtet. Der an Privatgebäuden sowie an Waarenläden angerichtete Schaden ist natürlich ein bedeutender. Vor allem aber sind

die Beschädigungen zu beklagen, welche das Wetter am städtischen Museum verursacht hat. Da sämtliche Fensterscheiben auf der Westseite des Gebäudes und alle Glasbedachungen desselben zerschlagen worden sind, so hat eine nicht unbedeutende Anzahl von Gemälden und Kupferstichen zum Theil bedeutende Verletzungen erlitten. Glücklicherweise ist das Unwetter, soweit bis jetzt bekannt, vorübergegangen, ohne daß Menschen um das Leben gekommen sind, doch sind mehrfache Verletzungen, namentlich von Droschkenschauern und Knechten in Folge des Durchgehens der Pferde, sowie Verwundungen von Personen, welche von dem Wetter im Freien betroffen wurden, vorgekommen. Ein gerade auf der Thüringer Bahn angekommener Zug, an dessen sämtlichen Wagen die Fensterscheiben zerstört wurden, schwebte in großer Gefahr, und auf der Straße von Rückmarsdorf nach Lindenau wurden 5 Getreidewagen umgestürzt, deren Pferde durchgingen. Ein Knecht wurde so von den Schloßen zerschlagen, daß er nach Hause getragen werden mußte. Einem andern Knechte wurden von einem Getreidewagen, dessen Pferde durchgingen, beide Beine überfahren. Der Strich, welcher von dem Wetter betroffen worden, scheint ungefähr eine Stunde breit gewesen zu sein und sich ungefähr von Gohlis bis über Stötteritz erstreckt zu haben. — Wir entnehmen dem „Dr. J.“ vom 30. d. M. noch Folgendes: Das Rathhaus verlor über 900, die Buchhändlerbörse über 400, mehrere Privathäuser der inneren Stadt, wie Amtmanns Hof, „Hotel de Bavière“ über 500, das Brockhaus'sche Etablissement an 1900 Fensterscheiben, fast viermal so viel als bei dem großen Hagelwetter i. J. 1841. Die Hagelkörner hatten sich bis zu einer Elle Höhe in den Straßen aufgehäuft. Noch 16 Stunden nach dem Unwetter lag der Hagel vier Zoll hoch in den Gassen und Höfen. An der Bürgerschule hat der Unterricht ausgesetzt werden müssen, da die Arbeitskräfte der Glaser nicht ausreichen. Auch sind nach auswärts bedeutende Bestellungen an Glas ergangen, da die Vorräthe in Leipzig zur Deckung des schnellen Bedarfs nicht ausreichen. Ingleichen sind auf Bericht des Stadtraths auswärtige Glaser zur Ausbülfe ermächtigt worden. —

Dem „Dr. J.“ wird unter dem 23. d. M. Folgendes aus Reuth mitgetheilt: Heute Morgen 3 Uhr 55 Min. wurden unsere Höhen von einem gewaltigen Erdstoße heimgesucht. Die mit einem vollendeten Donner begleitete Erschütterung hatte die Dauer von 2 bis 3 Secunden und endete mit einem fürchterlich dröhnenden Schlage, der die Häuser mit ihrem Inhalte bis zur Bewegung erschütterte. Nicht weniger gewaltig als hier hat dieses Erdbeben in der benachbarten Stadt Hof gewirkt, wo sogar ein ganz neues, massives Haus insoweit beschädigt wurde, als es einen klaffenden Riß erhielt. Auch in Voigtsberg wurde der Erdstoß wahrgenommen. Die Gebäude zitterten, Fenster klirrten und Möbeln geriethen in leichte Bewegung. Aus Adorf wird Aehnliches berichtet. — Am 19. d. M. wurde in Innsbruck ein 4 bis 5 Secun-

den lang andauerndes Erdbeben wahrgenommen, dem später noch ein kurzes zweites folgte. In höher gelegenen Etagen war die rüttelnde Bewegung an Thüren, Fenstern und Möbeln sehr fühlbar und beängstigend. Während dieser Naturerscheinung war der nächtliche Himmel unbewölkt. — Aus Bad Elster wird der „Leipz. Zeit.“ unter dem 23. Aug. Folgendes geschrieben: Nachdem am 17. d. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr ein orkanähnlicher Gewittersturm die hiesige Gegend betroffen, wurden wir diesen Morgen kurz vor 4 Uhr durch ein donnerartiges Getöse aus dem Schlafe geweckt, welches von einem solch gewaltigen Erdstoße begleitet war, daß die Gebäude in ihren Grundmauern erzitterten und viele Bewohner aus Furcht vor einer Wiederholung dieser Erderschütterung die Häuser verließen. —

Am 19. August Mittags wurde zum Beginn des Bogelschießens in Döbeln mit Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern dem activen Corps der dortigen Schützengilde an Stelle der sistirten Communalgarde der Sicherheitsdienst der Stadt durch eine längere Ansprache des Vorstandes der Stadtpolizeibehörde, Hrn. Stadtrath Dr. Schmieder, in feierlicher Weise übergeben und das Schützen-corp für diesen Zweck in Pflicht genommen. —

In Radeberg hat man die Absicht, dem auf dortigem Kirchhofe begrabenen Bürgermeister Seidel, welcher vor nunmehr 140 Jahren die Eisenquellen des Augustusbades entdeckte, ein bleibendes Denkmal zu setzen. Man hofft, daß die vielen Auswärtigen, die dort Rettung und Heilung gefunden, sich durch Gaben der Liebe und Dankbarkeit dabei betheiligen werden. —

In den Dresdner Nachrichten befindet sich eine Anfrage, welcher auch wir im Interesse der Sache ein Plätzchen in unseren Spalten gönnen: „Die Ungleichmäßigkeit der verschiedenen Biergetränke in Sachsen ist längst schon Gegenstand gerechter Rüge gewesen und es ist vollkommene Wahrheit, daß man in Baiern ein weit gehaltreicheres Bier für die Hälfte der Preise bekommt, die man sich hier in Sachsen, vorzüglich in Dresden, zahlen läßt. Lagerbiere z. B., welche oft nicht 8 Grad enthalten, muß man häufig eben so theuer bezahlen, als gehaltreicheres Bier von 12 bis 14 Grad. Ein Gleiches gilt von dem einfachen Bier, das kaum 5 Grad erreicht, aber ebenfalls mit 6 bis 7 Pfennige das Krügel bezahlt wird, wie das, welches die Stärke von 6 bis 7 Grad hat. Ließe sich denn nicht diese Ungleichheit durch ein nach Graden versteuertes Bier beseitigen, wie schon längst in Baiern und Oesterreich der Fall ist? Man würde da nicht in Verlegenheit kommen, statt Bier oftmals Wasser trinken zu müssen.“ —

Stabstrompeter Böhme aus Dresden hat sich kürzlich auf einer Kunstreise in Wien hören lassen und, wie die dortigen Blätter berichten, großen Beifall gefunden. Derselbe beabsichtigt in nächster Zeit zu gleichem Zweck nach Paris und London zu reisen, wo ihm bei seiner bekannten Virtuosität gleiche Anerkennung nicht fehlen wird. —

Dem „Dr. J.“ wird über das Ergebnis des am 20. d. M. zum ersten Male abgehaltenen Viehmarkts für edles Zucht- und Melkvieh in Riesa Folgendes geschrieben: Zum Verkaufe wurden gestellt 23 Bullen, 6 Ochsen, 27 Kühe, 230 Kalben, 8 Kälber, 15 Pferde, 171 Schweine und 127 Schafe. Verkauft wurden davon während des Marktes 13 Bullen, 2 Ochsen, 16 Kühe, 123 Kalben, 5 Kälber, 69 Schweine und 17 Schafe. Die Preise waren ziemlich hoch. Die von den landwirtschaftlichen Kreisvereinen verwilligten bedeutenden Prämien wurden von den gewählten Preisrichtern vertheilt, wobei man sich dahin aussprach, daß die Auswahl des zu prämiirenden Viehes bei der Menge und Vortrefflichkeit desselben schwierig gewesen sei. Der mit dem Viehmarkt verbundene Delaatenmarkt war ebenfalls sehr zahlreich besucht und die Nachfrage bedeutend. —

Bei dem am 22. d. M. in Radeberg abgehaltenen Viehmarkt kamen 739 Stück Rindvieh, 205 Pferde, 143 große und 306 kleine Schweine zum Verkauf. —

Am Nachmittag des 23. d. M. brach in einem Hause auf der Salzgasse in Dresden der morsche und halb verfaulte Gang in der zweiten Etage zusammen. Die Ehefrau Buttny stürzte mit ihm in den getäfelten Hof hinab, wobei dieselbe so schwere Kopfwunden erhielt, daß sie Abends starb. —

Der „A. B.“ schreibt man aus Leipzig: Eine zum Stadtgespräch gewordene, großes Aergerniß gebende Ausschreitung, deren sich mehrere ältere Schülerinnen unserer ersten Schulen erweislich schuldig gemacht hatten (ein scandalöser Briefwechsel mit Studenten) ist nicht ohne tiefen Eindruck beim Publicum vorübergegangen. —

Dieser Tage verbrannte einem Franssenfabrikanten aus Geyer auf der von dort nach Annaberg führenden Straße eine Ladung Franssen im Werthe von 300 Thlr. Man nimmt an, daß entweder beim Einpacken oder während des Fahrens von einer Cigarre oder einem Streichhölzchen etwas in die Waare gekommen sein müsse. —

In Schellenberg schaukelten sich vor Kurzem einige Kinder an der offenstehenden Scheune, dem Webermeister Aug. Richter gehörig. Plötzlich riß sich das Thor aus den Bändern, schlug um und traf die Tochter des Webermeisters S. dermaßen auf den Kopf, daß der Tod augenblicklich erfolgte. Ueberdies wurde ein Knabe von 6 Jahren, ebenfalls dem unglücklichen Vater gehörig, am Gesichte leicht verletzt. Zwei andere zugegen gewesene Kinder blieben unbeschädigt. —

Aus Oberwiesenthal wird mitgetheilt, daß erst am 11. Juli im sogenannten Zechengrunde die letzten Schneespuren verschwanden. Infolge der ungünstigen kalten Witterung blieb die Vegetation daselbst sehr zurück. Erst am 16. Juli konnte der Grasschnitt in ausgedehnter Weise beginnen und war derselbe am Schluß des Monats noch nicht beendet. Vom 16. bis 23. fiel die Blüthe des Kornes, der Flieder begann am 15. zu blühen, die Kartoffeln vereinzelt am 22., die Rosen am 28. Juli.

Wenden wir uns zur Politik und sehen wir uns Deutschland an, so sieht's aus, als wolle die Kriegspause für Deutschland und die Nachbarländer Früchte tragen. Nicht nur Oesterreich und Preußen und die deutschen Fürsten, sondern auch Belgien und Holland sind sich näher getreten und verabreden gemeinschaftliche Maßregeln gegen ungerechtfertigte Angriffe. Der Prinz-Regent von Preußen hat überallhin für die Einigung Anregung gegeben. In Ostende verhandelte er mit dem König der Belgier und dieser reiste siehenden Fußes nach Wiesbaden und verhandelte mit dem König der Niederlande. Der holländische König reiste dann nach Darmstadt und nächstens folgt dahin der König der Belgier und trifft dort mehrere Fürsten, so daß Darmstadt ein neues Glied in der Kette der Fürsten-Versammlungen von Berlin, Baden, Teplitz und Salzburg zu werden verspricht. —

Ein militärischer Aufsatz zeigt, daß Preußen künftig im Stande sein wird, bei einer Feldarmee von 339,000 Mann noch 241,000 Mann ganz ausgebildeter Truppen im Lande zurückzulassen, eine Zahl, welche in Fällen der Noth durch die sieben Jahrgänge der jetzigen Landwehr zweiten Aufgebotes um mindestens 200,000 Mann ausgebildeter Männer vom 32. — 39. Lebensjahre verstärkt werden kann. Die gesammte Wehrkraft des Landes ist dann auf 780,000 Mann zu veranschlagen. —

Aus Neapel schreibt man dem Nord: „Sie können kaum glauben, wie muthlos man hier ist; die Stadt ist wie verlassen, der gesammte Adel ist abgezogen und wer irgend die Mittel hat, eilt aufs Land. Drei Viertel der Läden sind geschlossen, und das Volk stirbt fast vor Hunger. Auch der neueste neapolitanische Brief des Journals des Débats beginnt mit dem Satz: „Wollen Sie wissen, wie es seit drei Tagen hier steht, so kann ich dies in drei Worten ausdrücken: Man rettet sich! Die Reactionäre reißen aus, um den Siegern nicht in die Hände zu fallen, die Großmäuler, um nicht in das Durcheinander zu gerathen, welches der letzte Widerstand des Königs herbeiführen wird. Neapel wird leer, und nur die Elemente des Angriffs und des Widerstandes bleiben zurück. —

Nach der „Dest. Btg.“ hat der König von Neapel an den Kaiser Napoleon folgendes Schreiben gerichtet: „Sire! Sie haben mir gerathen, constitutionelle Institutionen einem Volke zu verleihen, das dieselben nicht verlangt hat; ich bin Ihrem Wunsche nachgekommen. — Sie bewogen mich, Sicilien ohne Kampf zu verlassen, indem Sie mir versprochen, daß mein Königreich in diesem Falle gewährleistet werden soll. Bis jetzt scheinen die Mächte jedoch in ihrer Absicht, mich zu verlassen, zu beharren. Ich muß nun Ew. Maj. davon in Kenntniß setzen, daß ich entschlossen bin, von meinem Throne nicht ohne Kampf herabzusteigen. Ich appellire an die Gerechtigkeit Europas, und es wird erfahren, daß ich Neapel vertheidigen werde, wenn es angegriffen werden sollte. Franz.“

Das Morning Chronicle vom 18. Aug. berichtet an der Spitze seines Blattes mit gesperrter Schrift:

„Depeschen aus Neapel melden, daß König Franz II. die ihm vom Kaiser von Oesterreich angebotene Gastfreundschaft angenommen hat, für den Fall, daß er es für rathlich finden sollte, seine Hauptstadt zu verlassen. Andererseits erfahren wir aus Wien, daß daselbst zum Empfang des königlichen Flüchtlings bereits Vorbereitungen getroffen werden.“ —

sorgnis aus, daß sich Epidemien einstellen werden, wenn nicht bei Zeiten für Lüftung, Reinlichkeit und gesunde Kost gesorgt wird. Geld aus Europa, das sei jetzt dringend von nöthen. Der englisch-amerikanische Hilfs-Comité hatte in den letzten Wochen das Aeußerste geleistet, aber seine Hilfsmittel reichen nicht hin, um Tausende zu erhalten.

Zu den Jammerscenen in Syrien.

Die Ankunft der aus Damaskus ange- langten Flüchtlinge schildert der Beirut Cor- respondent der „Times“ folgendermaßen: Am Sonn- abend, den 4. d. M., um 6 Uhr Abends, ist die erste Flüchtlingsscarawane aus Damaskus hier angelangt. Eine herzbrechendere Scene, über welche Männer meinten, als wären sie Frauen, und die in den Herzen Aller, die zugegen waren, unwiderstehliche Nachgelüste heraufbeschwor — ist vielleicht nie frü- her dagewesen. Am 2. waren sie von Damaskus aufgebrochen. Es waren ihrer zwischen 2000 und 3000, meist Weiber und Kinder, viele davon zu Fuß, denn die türkischen Behörden hatten bloß für 1500 Personen Zugthiere gestellt. Ausgetrocknet durch Durst, schlecht genährt, ungewaschen, in den- selben Kleidern, die sie seit einem Monat auf dem Leibe getragen hatten, staubbedeckt und von In- secten gefoltet, flohen sie unter dem versengenden Brande der Sonne hierher aus Damaskus, das künftig als die niederträchtigste aller Städte an- gesehen werden wird. Es waren Wittwen und Waisen, deren Gatten, Väter und Brüder vor ihren Augen auf das Gräßlichste hingeschlachtet und deren stattliche Töchter verkauft worden waren. Fast Alle litten an Augenentzündungen, und 5 Frauen waren auf dem Wege gestorben. Säuglinge mühten sich vergebens ab, der verwelkten Mutterbrust Nahrung zu entziehen, die Kinder starren von Schmutz und waren durch Wundstellen, in denen sich die Fliegen eingenistet hatten, so entsetzt, daß es ein namen- loser Schmerz war, sie anzusehen. Die Alten sanken erschöpft an den Hausthüren zusammen, sie kümmernten sich um die Menschenmassen nicht, die sich um sie drängten, sie glichen mehr Bündeln schmutziger Lumpen, als menschlichen Gestalten, und kaum daß sie noch Kraft genug besaßen, das dar- gereichte Gefäß mit Wasser zu erfassen, um es an die Lippen zu führen. Nur die Kinder jammerten, die Alten ertrugen schweigend ihr ungeheures Elend, es war zu gewaltig, um sich in Tönen Luft zu machen. Da lagen sie nach einem zwölfstündigen Marsche unter dem glühenden Himmel Syriens mitten im Getümmel auf offener Straße, bis sie einzeln nach dem Khan gebracht wurden. Sie haben ja keine Stütze mehr auf Erden, als das Mitleid und die Wohlthätigkeit. Dort im Khan fühlten sie sich nach langer Zeit zum ersten Male doch wenig- stens ihres Lebens sicher. Im weitern Verlaufe seines Briefes spricht dieser Berichterstatter die Be-

Ein berühmtes Haus

ist das Marcolini'sche Palais in Dresden. Einst reihte sich vor der Fronte dieses stattlichen Gebäudes Carrosse an Carrosse, um Sachsens Adel zu den pracht- vollsten Festen zu bringen, die Graf Camillo Mar- colini, der Staatsminister und Günstling des Chur- fürsten Friedrich August, veranstaltet; es drängten sich dort Fremde von Rang und Auszeichnung in dichten Schaaeren und strebten nach der Ehre, Eintritt in die gastlichen Hallen zu erhalten; — es resdirte da Kaiser Napoleon mit glänzendem Hofstaate. In diesem Marcolini'schen Palais war es, wo Metter- nich Napoleon den ersten so demüthigenden Beweis lieferte, daß man ihm zu trozen wagen würde, wo das kleine Vorspiel zu dem spätern großartigen Drama spielte!

Wie anders ist es jetzt! Das Marcolini'sche Palais ist jetzt Dresdens Stadtfrankenhaus. In seinen einst so elegant, mit feenhafter Pracht aus- gestatteten Räumen, wo man sonst heiter tanzte, fröhlich lachte, munter scherzte, dann eifrig und ernsthaft politisirte, über Krieg und Frieden berieth, die Geschicke von Nationen entschied, da wird nun der hange Klage-ton des Leidenden laut, der Schmer- zenschrei der Amputirten gehört und häufig der Ausspruch über Leben und Tod gefällt.

Man bezeichnet Marcolini als einen jener voll- endeten Weltmänner, die im glänzenden Stile der grands seigneurs des 18. Jahrhunderts in Sachsen lebten. Sein großer Reichthum stammt indessen nicht ganz — wie Viele vermutben — aus dem Lande, dessen Herrscher sein geneigter Gönner ge- wesen; sondern es fiel ihm, obgleich er vierter Sohn seines Hauses war, die bedeutende Majoratsherr- schaft Jano in Italien durch Zusammentreffen ver- schiedener Umstände in seiner Familie zu. Sein ältester Bruder, der eigentliche Erbe, starb. Der zweite verschwand, wie es heißt hinter Klostermauern, und der dritte wurde geisteskrank. So wurde er Erbe und kam in Besitz eines Vermögens, auf das er nie gerechnet. Marcolini ließ nicht allein jenes große schöne Palais erbauen, das noch jetzt nach ihm den Namen führt und zwar auf dem Terrain des Gartens, der 30 Scheffel Aussaat gehabt und wo die Gräfin Lubomirska, nachherige Fürstin von Teschen und Geliebte August des Starken, einen Garten und Park angelegt hatte, sondern Marco- lini's Hauptschöpfung ist die Cultur des großen sandigen Landstrichs vor Dresdens Neustadt. Unter den an der Stelle von ihm gemachten Anlagen ist

das Baldschlößchen wohl die bekannteste geblieben. Seinen steten Wohnsitz hatte Graf Marcolini in seinem Palais in der Friedrichsstadt, daß er theils mit den Kostbarkeiten des Brühl'schen Palais ausgeschmückt, theils mit eigenen Kunstschätzen und Mobilien auf das Reichhaltigste ausgestattet.

An Glanz und Luxus soll kein Besitztum eines andern Privatmannes in Dresden dies Palais übertroffen haben, kein anderer Garten und Park der Stadt dem seinigen an Größe, Schönheit und geschmackvoller Anlage nur gleich gekommen sein. Der noch jetzt am Ende des Gartens befindliche kolossale Springbrunnen von Mattioli, Neptun darstellend, der die Amphitrite befränzt und welchen herzustellen die Summe von 80,000 Thalern erforderte, dieses schöne Kunstwerk giebt nicht allein glänzenden Beweis von der Pracht des jetzt fast gänzlich verwilderten Terrains. In der Nähe des Hauses ist eine kleinere Cascade und deren reizende Ausarbeitung, sowie einzelne noch übrig gebliebene Marmorstatuen, die über Kohl und Kartoffelpflanzungen fortragen oder auf öden Grasplätzen stehen und letzte Ueberreste der einst dort reichlich vertretenen Bewohner des Olymps sind, dies Alles bestätigt die aus Wunderbare streifenden Erzählungen des Führers über den Luxus, der einst an dieser Stätte geherrscht.

Graf Camillo Marcolini verlebte seine letzten Lebensstage nicht in diesem von ihm erschaffenen kleinen Paradiese. Er starb 1814 in Prag, wohin er ein Jahr zuvor vom russischen Gouvernement zu der Zeit verwiesen worden, als sein hoher Gönner Gefangener in Berlin war.

Marcolini hinterließ zwei Söhne, von denen der eine geisteskrank wurde und der andere, Graf Peter Marcolini, sich nach Italien, der Heimath seiner Vorfahren, zurückzog. Dieser ließ später das von seinem Vater erbaute Palais mit Allem was es enthielt, verkaufen und erhielt für das — so unglaublich es klingt — nicht mehr als die kleine Summe von 30,000 Thaler. Die Käufer, ein Herr Werner und Frau, sollen anfangs keine Ahnung von den Schätzen gehabt haben, die ihnen durch diese unbedeutende Summe zugefallen und erst nach Abschluß des Contractes erfahren haben, welches Glück ihnen zu Theil geworden. Erwiesen ist, daß sie, als sie sich zum Einzelverkauf ihrer Besitztümer entschlossen, allein 80,000 Thaler aus Käse und Silbergeschirr gelöst haben, daß sie in den verschlossenen Schränken der Vorrathskammern aufgefunden. Eine ähnliche Summe erhielten sie für Mobilien, Kunstfachen, Gemälde und Kostbarkeiten. Mehrere Tausende brachten ihnen Vasen, Statuen aus Garten und Park ein, und 66,000 Thaler zahlte ihnen der Dresdner Stadtrath später für Haus und Garten. Die Statuen auf der Bürgerwiese entstammen auch diesem Marcolini'schen Garten, wie ebenso die Alleen von Drangenbäumen, die im Sommer den innern Raum des schönen Zwingers schmücken.

Preist man in dem ersten Augenblicke das Glück dieses Werner'schen Ehepaars, wenn man

alle die aus Fabelhafte grenzenden nähern Umstände ihres Ankaufs und Verkaufs hört, so ist man in der nächsten Minute aber gezwungen, ihr Unglück zu beklagen, setzt der Führer als Refrain der wie Märchen erklingenden Thatsachen hinzu: „Beide Berners wurden vor Freude über ihren großen Reichthum wahnsinnig!“ (A. M. 3.)

Bermischtes.

Von den von der neapolitanischen Polizei verübten Grausamkeiten erzählt das Journal „Tribuno“ Folgendes: Als in St. Catarina nach den Siegen Garibaldi's die Gefangenen befreit wurden, behauptete einer, der 12 Jahre 20 Fuß tief unter der Erde gefangen gehalten worden war, daß er noch unter sich ein menschliches Wimmern gehört habe. Es schien unglaublich und doch grub man auf inständiges Bitten des Befreiten nach. Man fand bald ein Loch, das mit dem Castell in Verbindung war, verfolgte dasselbe weiter und zog endlich zum Schrecken des Volkes einen Menschen hervor, der einem Ungeheuer glich. Ein langer Bart und lang verworrene Haare klebten mit menschlichen Excrementen am nackten Körper, die Nägel an Händen und Füßen gleichen den Klauen der Thiere, die Knochen starrten durch die Haut, die Augen lagen tief in den Höhlen und konnten das Licht nicht ertragen. Als der Unglückliche zur Sprache kam, sagte er, daß er seit 1849 hier begraben liege, daß man ihm täglich an einem Stab ein Stück Brod und einen Tropfen Wasser hinuntergereicht habe. Seinen Namen verschwieg er, wollte aber mit dem englischen oder französischen Consul sprechen.

Aus Mickeln bei Düsseldorf meldet das Düsseldorf Journal, daß man in den dortigen Parkanlagen seit acht Tagen regelmäßig die Nachtigallen schlagen hört. In andern Blättern finden wir hervorgehoben, daß viele Vögel jetzt zum zweiten Male brüten. Man will daraus einen schönen Herbst prophezeien. —

Der größte Spieler bei der National-Lotterie ist unstreitig ein Gutsbesitzer in der Nähe von Breslau. Im Verein mit seiner Frau wird dem ohnehin schon begüterten Manne eine Erbschaft von 1800 Thalern zu Theil und als er diese Summe in baarem Gelde empfangen, fährt er im Einverständniß mit seiner Frau nach Breslau und kauft sich bei einem Agent der Nationallotterie, für 1800 Thlr. Loose, also 1800 Stück. Wir sind begierig seiner Zeit zu vernehmen, in welcher Weise Fortuna den Mann bedenken wird. —

Nicht nur, daß manche Wildarten in unserem Vaterlande ganz ausgerottet sind, namentlich der Bär, welcher in den altdeutschen Sagen der König der Thiere heißt, ehe der fremdländische Löwe ihn vom Throne stieß, auch die noch vorhandenen müssen viel stärker gewesen sein als jetzt. Franz von Kobell berichtet in seinem vorjährigen Jagdbuche „Wild-

anger" darüber: Die Sauen jener Zeit waren Riesen gegen die jetzigen und besonders in Hessen erreichten sie eine ungewöhnliche Größe und Schwere. Es werden oft sauernde Schweine von 4 Centnern und darüber angeführt, 4 Fuß hoch und $7\frac{1}{2}$ Fuß lang. Die Hessischen Landgrafen erlegten nicht selten in einer Jagdzeit über 1000 Sauen. Eine Art Rehwild, dessen Böcke $1\frac{1}{2}$ —2 Schuhe hohes, vielprossiges Geweihe trugen, scheint ganz ausgestorben zu sein. Vom Hirsch wird noch aus neuerer Zeit ein Beispiel von 72jährigem Alter nachgewiesen. Von einem Adlerpaare maß das Weibchen $7\frac{1}{2}$ Fuß Spannweite der Flügel und das Männchen etwas weniger. Sie trugen aber auch geraubte Schafe hoch durch die Luft in ihren Horst. In Indien ist es aber noch heute kein Spaß mit der Menge von allerlei wilden Bestien, die da noch herum laufen. Im Pendsjab allein, also nur einem kleinen Theile des Landes, sind im Jahre 1858 nicht weniger als 17 Tiger, 139 Leoparden, 119 Bären, 546 Wölfe und 13 Hyänen erlegt worden. Es waren dort im selbigen Jahre von ihnen getödtet: 5 Männer, 1 Frau und 293 Kinder, verwundet: 2 Männer, 4 Frauen und 165 Kinder, also in Summa 470 Menschen lebensgefährlich angefallen. —

Am 1. September werden es 50 Jahre, daß die Stadt Eisenach von einer Pulverexplosion heimgesucht worden ist, wobei 47 Menschen das Leben verloren. Es waren französische Pulverwagen, die durch die Rheinbundsstaaten nach Frankreich ihren Weg nahmen. Einer fing Abends gegen 9 Uhr Feuer, explodirte sofort und schleuderte den aus Bomben und Granaten bestehenden Inhalt zweier folgenden Wagen in die Luft. Der Donner der Explosion war ein so furchtbarer, daß dieselbe in einem Umkreise von 4 Meilen verspürt wurde. —

Im Gouvernement Moskau haben sich in diesem Jahre 15 Personen aus religiösem Irrsinn selber verbrannt. —

Vor einigen Tagen warf der König von Neapel, als er mit der Königin ausfuhr, einem Armen zwei Thalerstücke in den Hut. Aus Dankbarkeit schrie derselbe mit lauter Stimme: „Es lebe der König!“ Ein Dolchstich legte ihm für immer Schweigen auf. So weit ist es hier schon gekommen. —

Der König von Dahomei hat zu einer würdigen Todtenfeier für seinen Vorgänger das Abschlagen von 2000 Kriegsgefangenen angeordnet, und einen Teich graben lassen, der, mit Menschenblut gefüllt, ein Boot tragen soll; um der Gefangenen habhaft zu werden, ist ein Krieg mit den Nachbarstämmen unternommen worden. Der König von Dahomei mag sich vor dem Schutzgeist der bedrängten Nationalitäten hüten! —

In Berlin brannte sich dieser Tage, wie die Börsen-Zeitung berichtet, ein junger Mann, während er sich in einem Kaffeehause in der Sebastiansstraße befand, im Uebermuth trunkener Laune sein Haar vom Kopf, indem er Papier und Schwefelhölzchen in dasselbe steckte und anzündete. Ehe man ihm zu Hülfe kommen konnte, war sein Kopf bereits

so mit Brandwunden bedeckt, daß seine Aufnahme in die Krankenanstalt Bethanien dringend nothwendig wurde. Er hatte nach seiner Aussage einen „brennenden Teufel" vorstellen wollen. —

Aus Lautschin in Böhmen wird Folgendes berichtet: Am 24. August fand das Begräbniß eines von Bienen getödteten Menschen statt. Wenzel J., etwas über 30 Jahre alt, Grundbesitzer in Tizbic, war im trunkenen Zustande zu seinen Bienenstöcken gegangen. Die Bienen fielen zu Tausenden über ihn her und stachen ihn zu Tode. Um die Leiche aus der Nähe der Bienenstöcke zu entfernen, mußte man durch Handspritzen das weitere Ausfliegen der Bienen zu verhindern trachten und die Leute mußten sich die Gewänder holen, die sie sonst beim Herausnehmen des Honigs anzuziehen pflegen, um sich vor der Wuth der Bienen zu verwahren. Selbst den Leichnam wollten die Bienen nicht verlassen und man mußte denselben mit Wasser begießen, um sie zu entfernen. Die Bienen waren so gereizt, daß auch das Geflügel und andere Thiere vor ihrer Wuth nicht sicher blieben; Hunde heulten vor Schmerz, Hühner und Gänse schrieten und flogen hoch in die Luft. —

Ueber die Fruchtbarkeit der Feldmäuse bemerkt das Amtsblatt für Sachsen Folgendes: Die Feldmaus bringt vom Mai bis September alle fünf Wochen bis 12 Junge zur Welt. Nimmt man nur 40 auf den Sommer an und daß die Hälfte derselben Weibchen sind, deren eines noch 8 Junge wirft, so können Mäuse in einem Jahre auf 200 sich vermehren, die im nächsten auf 10- bis 15,000 anwachsen können, wenn der Winter für sie günstig ist. Professor Leunis in Hildesheim behauptet sogar, daß ein Mäusepaar in einem Jahre sich auf 25,000 vermehren könne. —

Weißer Rebhühner gehören zu den Seltenheiten. Die „Pr. Ztg." meldet, daß dieser Tage ein solches schneeweißes Huhn in einem bei Sakolan in Böhmen gelegenen Reviere geschossen wurde. Auch in Sachsen wurde, wie das „Dr. J." bemerkt, im Herbst vorigen Jahres auf einem Reviere in der Gegend von Niederau ein weißes Rebhuhn geschossen. —

In der Mitte Septembers findet in Prag ein großartiges Schützenfest statt. Das Corps der Prager Scharfschützen feiert das fünfhundertjährige Jubelfest seiner ersten Privilegirung. Die Feier soll eine glanzvolle werden, es sollen Einladungen an alle Schützencorps Böhmens und der bedeutendsten Scharfschützencorps in den meisten Kronländern der Monarchie ergehen.

Eine Bärenfamilie, welche seit längerer Zeit im Graubündnergebiete in der Schweiz ihr Unwesen trieb, jagte in diesen Tagen eine auf den Alpen weidende Schafherde und trieb dieselbe, 240 Stück, über die Felsen in den Abgrund.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff im Monat August 1860.

Getaufte: Amalia Augusta, Karl Heinrich Adam's, Handarbeiters u. Einw. hier, Tochter. — Gustav Richard, Mstr. Heinrich August Frohn's, ansäh. Bürgers und Niemers hier, Sohn. — Catharina und Margaretha, Herrn Curt Hugo Ferdinand Fiedler's, Bürg., Doctors der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, sowie königl. Gerichtswundarztes hier, Zwillinge-Tochter. — Ernst Gustav, Mstr. Karl Ernst Lehmann's, ans. Bürg. u. Schuhmachers hier, Sohn. — Hedwig Charlotte, Mstr.

Karl Hermann Siegel's, ans. Bürg. u. Buchbinders hier, Tochter. — August Maximilian, Mstr. Friedrich August Herrmann's, Bürg. u. Weißbäckers hier, Sohn. —

Getraute: Vacat.

Beerdigte: Friedrich August, der Auguste Dorothea Hähnel aus Freiberg, unehel. Sohn, 1 Mon. 10 Tage alt, starb an Schwäche. — Ernst Rudolph, Mstr. Friedrich August Hermann Kaden's, Bürg. u. Niemers hier, jung. Kind, 2 Mon. 24 Tage alt, starb am Durchlauf. — Marie Emilie, Karl August Schubert's, Bierschröters in Tharand, einziges Kind, 3 Mon. 18 Tage alt, starb an Schwäche.

Bekanntmachungen.

Subhastations-Erledigung.

Die auf den 3. October 1860 anberaumte Subhastation des dem Böttchermeister Friedrich Moritz Gottlob Franke zugehörigen Hausgrundstücks Nr. 6 des Brandcatasters und Nr. 6 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kesselsdorf wird, da der hierauf gerichtete Antrag zurückgenommen worden ist, hiermit wieder aufgehoben.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. August 1860.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Auf die Zeit vom 31. August ds. Js. an bis auf weitere Bekanntmachung wird hier verkauft werden:

1) Hausbackenes Roggenbrod das Pfund zu 9 Pf. von den Bäckermeistern Hrn. Illgen, Mohn, Herrmann, Schirmer, Ebert, Weigel,

desgleichen zu 9½ Pf. das Pfund

von den Bäckermeistern Hrn. Sebastian, Röhling, J. Griesbach, W. Griesbach, Böttcher und dem Brodbäckereipachter Hrn. S. Pönisch.

Wilsdruff, den 30. August 1860.

2) Schwarzbrod das Pfund zu 8 Pf.:

von den Bäckermeistern Hrn. Ebert, Schirmer, Weigel und dem Bäckereipachter Pönisch,

desgleichen zu 8½ Pf. das Pfund

von den Bäckermeistern Hrn. Röhling und Herrmann.

Der Stadtrath.

**Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
Ullersdorfer Rahmkäse,
Beste Brabanter Sardellen, sowie
Neue Voll-Heringe** in vorzüglicher Qualität
empfiehlt billigst

C. F. Engelmann,
sonst J. G. Philipp.

Zwei Rabenfelle,

ein schwarzes und ein graues, wurden am 23. d. M., Abends, auf dem Markt in Wilsdruff verloren. Der Finder, welcher dieselben in der Expedition d. Bl. abgibt, erhält eine entsprechende gute Belohnung.

(Verspätet.)

Es drängt mich, der geehrten Schulgemeinde Grumbach den herzlichsten Dank für die mich so ehrende Aufnahme in ihre Mitte öffentlich darzubringen.

Ich danke vorzugsweise meinem hochgeehrten Herrn Pastor Ulbricht, welcher durch so trostreiche und ermutigende Rede den bitteren Schmerz linderte, den ich wegen der Trennung von einer geliebten Schulgemeinde in mir trug; ich danke den geehrten Schulvorständen und Gemeindevertretern, welche im Verein mit der festlich geschmückten Kinderschaar mir entgegen eilten; ich danke den lieben Kindern, welche meine neue Wohnung gleich einem Blumengarten schmückten und mich durch eine besondere Liebesgabe erfreuten.

Möge der Allmächtige mir Kraft verleihen, die mir anvertraute kleine Heerde recht zu weiden auf frischer grüner Aue!

Grumbach, den 25. August 1860.

F. Wilsdorf, Schullehrer.

Zum Jugendverein

in Grumbach, nächsten Sonntag, als am 2. Sept., laden hierdurch freundlichst ein
die Vorsteher.

Künftigen Sonntag, als den 2. Sept.:

Tanzvergnügen

in Lampersdorf,

es ladet freundlichst ein

Reichelt.

Zum guten Montag

kommenden Sonntag, den 2. Sept., ladet hiermit freundlichst ein

Scharfe in Limbach.

Zur Einweihung des neu restaurirten Saales, Sonntag, den 2. Sept.:

Guter Montag

mit Concert und Tanzmusik auf der Restauration bei Wilsdruff.

Anfang 4 Uhr.

Freundlichst ladet ein

G. Starke.

Zum guten Montag

Sonntag, am 2. Sept., ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch

Hänsel in Kaufbach.

Soeben ist erschienen und von **J. A. Prochans** in Leipzig durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Das Luther-Denkmal in Worms

nach dem Entwurfe von **Ernst Rietschel.**

Ein Kunstblatt in Holzschnitt mit erklärendem Text in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Preis 15 Ngr. oder 54 Kr. Rheinisch.

Auf Kosten des Luther-Denkmal-Vereins hergestellt, wird das Blatt, als Eigenthum desselben, zum Besten des Denkmalsfonds ausgegeben, um einen Theil der noch fehlenden 60,000 Fl. aufzubringen. Alle Freunde dieses Unternehmens, welchen die Ausführung des Monuments selbst am Herzen liegt, werden daher dringend ersucht, sich in dem Kreise ihrer Bekannten für den Verkauf dieses Blattes lebhaft zu verwenden. Jeder Abnehmer erhält auf 10 auf einmal bestellte Exemplare ein Freiemplar.

Worms, im August 1860.

Der Ausschuss des Luther-Denkmal-Vereins.

Reißen, Sonnabend, den 25. August 1860.

Getreidepreise.

Roggen	3 R ₆ 27 N ₃ bis 4 R ₆ 3 N ₃ .	156—160 Pfd.
Weizen	6 " " " " " "	—170 " "
Gerste	2 " 28 " " " " "	128— " "
Safer	1 " 28 " " 2 " 6 " "	88—106 " "
Erbjen	— " " " " " " "	— " "
Wicken	— " " " " " " "	— " "

Die Zufuhr betrug: 48 Schfl. Roggen, 6¹/₂ Schfl. Weizen, 2¹/₂ Schfl. Gerste, 160 Schfl. Safer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R ₆ 15 N ₃ bis 8 R ₆ — N ₃ .
1 " Graupen	8 " " " 16 " " "
1 " Grüge	6 " 10 " " 9 " 15 " "
1 " Linsen	10 " " " 10 " 20 " "
1 " wj. Bohn.	10 " 5 " " 10 " 20 " "
1 " Kartoffeln	1 " 5 " " 1 " 10 " "
1 Centner Heu	— " 20 " " " 27 ¹ / ₂ " "
1 Schock Stroh	5 R ₆ — N ₃ bis 6 R ₆ — N ₃ , à Schutte 1 Pfd.
1 Kanne Butter	13 N ₃ 6 N ₃ bis 14 " — N ₃ .
1 Mandel Eier	5 N ₃ 2 N ₃ bis 6 " — " "
1 alte Henne	9 N ₃ — N ₃ bis 11 " — " "
1 junge Henne	5 N ₃ — N ₃ bis 6 " 5 " "
1 Paar Tauben	4 N ₃ 5 N ₃ bis 5 " — " "
1 Ferkel	1 R ₆ — N ₃ bis 1 R ₆ 15 " — " "
1 Käufer	— R ₆ — N ₃ bis — R ₆ — N ₃ .

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 25. bis mit 27. August.		von Hadeburg den 22. August.	
	R ₆ N ₃ bis R ₆ N ₃		R ₆ N ₃ bis R ₆ N ₃	
Roggen	4 — " 4 2		3 28 " 4 —	
Weizen	4 10 " 4 13 a/d. Elbe		5 26 " 6 5	
Gerste	6 — 7 ¹ / ₂ " 7 — a/d. Elbe		3 5 " 3 10	
Safer	3 5 " 3 10		3 5 " 3 10	
Safer	3 15 " 3 26 a/d. Elbe		2 6 " 2 25	
Safer	2 12 " 2 20		2 6 " 2 25	
Erbjen	2 10 " 2 15 a/d. Elbe		4 20 " —	

Zufuhr: 679 Schfl.

Druck von **G. G. Klincksch & Sohn** in Reußen.